

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 3 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Polen und der Kaffeezoll.

Marburg, 17. Jänner.

Die Stellung der polnischen Abgeordneten zu den Finanzzöllen im Allgemeinen und zum Kaffeezoll ganz besonders ist einer näheren Beleuchtung werth.

Gleichwie diese Mitglieder des Abgeordnetenhauses geneigt sind, betreffs der ersteren die Vorlagen der Regierung unbedingt anzunehmen, so wollen sie namentlich zur Erhöhung der Kaffeesteuer ihr freudiges „Ja!“ sagen.

Galizien verbraucht im Vergleiche mit den übrigen Theilen Oesterreichs nicht eine bedeutende Menge Kaffee; es werden also durch die Vertheuerung desselben nur die anderen Länder getroffen und je mehr diese zahlen, desto besser und billiger fahren die Polen.

In Galizien wurde vor der Schaffung des Trunkenheitsgesetzes säuferwahnsinnig viel Schnaps vertilgt und bezweckt das erwähnte Gesetz, diese Leidenschaft einzudämmen und zu mildern. Die polnischen Groß-Grundbesitzer sind auch Groß-Branntweinbrenner und rechnen bei ihren Kufen und Kesseln: je unerschwinglicher der Preis des Kaffees ist, desto weniger kann diese Waare gekauft werden, desto mehr wird Schnaps, ja! Fusel getrunken, desto blühender entwickelt sich das Geschäft und füllt sich unsere Kasse.

Die Vertreter der übrigen Länder mögen nicht hoffen, ihre polnischen Genossen durch Gründe der Staatswirthschaft und des Volkswohles zu bekehren — o nein! — sie müssen nur ihren Standpunkt und jenen ihrer Wähler sich eben so klar machen und das Gesamtinteresse des Staates und des Volkes dem Sonderinteresse Galiziens und dem Privatinteresse der „Polen“ entgegensetzen und sie werden, falls mehr nicht erzielt werden kann, uns wenigstens nach dem Antrage des Ausschusses vor der Erhöhung des Kaffeezolles bewahren.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Nachricht, daß den beiderseitigen Ministerien höchsten Ortes unverblümt gesagt worden, den **A u s g l e i c h** entweder zu vollenden oder ihre Ohnmacht zu bekennen, dürfte sich bekräftigen. Die ungarischen Minister sind nämlich in Wien angekommen und sollen dort so lange bleiben, bis die Vereinbarung getroffen ist. Zugleich sollen hervorragende Mitglieder beider Parlamente mitwirken.

In Agram soll ein Aufruf an **B o s n i e n** und die **Herzegowina** gedruckt werden. Dieser Aufruf könnte nur die Vereinigung beider Länder mit Kroatien, beziehungsweise mit Ungarn bezwecken. Wie ein Wiener Berichtserstatter der „Kölnischen Zeitung“ schreibt, hätte Oesterreich-Ungarn schon Anfangs die Selbständigkeit Rumäniens, Serbiens und Bulgariens (letzteres unter einem nicht russischen Fürsten) die Vergrößerung Serbiens und Montenegros zugegeben — jedoch nur unter der Bedingung, daß seine Stellung im Westen der Balkan-Halbinsel durch die Erwerbung Bosniens und der Herzegowina gefestigt und erweitert werde. Um diesen Interessenpreis nachdrücklichst klarzulegen, würde der Einmarsch unserer Truppen erfolgen, sobald Rußland die Friedensbedingungen kundgemacht.

Die **türkische Flotte** beeilt sich, ihr Pulver an den Küsten der Krim zu vergeuden. Der Schaden, welcher den dortigen Seehäfen zugefügt wird, ist nicht bedeutend; desto beträchtlicher wird aber die Rechnung sein, die Rußland auch wegen dieser Beschickung vorlegt und dürfte sich die hohe Pforte nicht wundern, falls bei der Verhandlung über die Kriegsentuschädigung auch die Auslieferung der Flotte begehrt wird.

Verminderung der Steuern um fünfzehn Millionen und trotzdem noch ein Ueberschuß von sieben Millionen! — das nennen wir einen Voranschlag. So wirthschaftet

Frankreich, dessen Abgeordnetenhaus nun über den bezüglichen Antrag des Finanzausschusses verhandeln soll.

Vermischte Nachrichten.

(**Eisenbahn. Reform des Betriebes.**)
Im „Verein für Eisenbahn-Kunde“ zu Berlin wurde die Frage zur Berathung gestellt, ob bereits der Versuch gemacht worden sei, durchgehende Züge zur Aufnahme und Abgabe von Personen ohne Aufenthalt einzurichten. Das seit Einführung der Eisenbahnen immer mehr hervortretende Verlangen, in der kürzesten Zeit weite Entfernungen zurückzulegen, lasse, wie der Anreger Dr. Wedding meinte, das Streben gerechtfertigt erscheinen, jeden Zeitverlust durch das Anhalten der Züge zu vermeiden, und es seien deshalb Verbesserungen in den zur Aufnahme der Passagiere bestehenden Einrichtungen nothwendig. Auf den in Betracht kommenden Stationen müßten Wagen mit Passagieren besetzt bei Ankunft des Zuges auf einem besonderen Geleise bereit stehen, um dem Zuge während der Fahrt zugeführt zu werden; ebenso müßten mitkommende Wagen von dem in Bewegung befindlichen Zuge auf der Station abgehängt werden können. Während das Abhängen eines Wagens vom Zuge während der Fahrt sich schon leichter würde bewirken lassen, dürfte das Anhängen vielleicht durch die Heranziehung des Wagens vom Zuge aus oder durch Nachschieben mittels einer Lokomotive ausgeführt werden können. In der Verhandlung über diese Frage wurde die technische Möglichkeit der be- regten Reform nicht bestritten, dagegen von einer Seite darauf hingewiesen, daß dadurch eine Umgestaltung der jetzigen Betriebsmittel, insbesondere eine andere Konstruktion der Kupplungsvorrichtungen nöthig würde. Diese Idee sei schon früher aufgetaucht; man habe damals beabsichtigt, das Heranziehen der Wagen vom Zuge aus durch ein Gummiseil zu bewirken, sei jedoch der Ausführung nicht näher getreten.

Feuilleton.

Mühe und Krone.

Von F. Schmidt.

(Fortsetzung.)

Der ihr gegenüber sitzende Graf schien von dem Eindruck befangen zu sein, denn er schwieg und mußte durch die Anrede der Baroness aus seinem Schwanken gerissen werden.

„Nun, Herr Graf“, fragte sie mit einem Tone, in welchem Spott und Ungeduld vereinigt zu hören waren. „wo sind Sie mit Ihren Gedanken? Wollen Sie meiner Neugierde die angekündigte interessante Neugierde vorenthalten?“

„Mein Vater hat zu scherzen beliebt, Baroness“, erwiderte der Adjutant, noch immer verlegen. „Was ich Ihnen zu sagen habe —“

„Nun?“

„In der That nichts Anderes, als was Sie ohnehin schon lange wissen: von welcher Art die Gefühle der zärtlichsten Verehrung ich gegen Sie —“

„Ah, eine Plattitüde, Graf, deren sogar ich Sie kaum für fähig gehalten hätte. Wie

tief müßte man wohl hinabsteigen, um die Spähre zu finden, in der diese pikante Wendung heimisch ist?“

„Sie benutzen jeden Anlaß, mich zu demüthigen, Baroness, Sie hören nicht auf, mich zur Zielscheibe Ihres Spottes zu machen!“

„Ihre Schuld! Warum versorgen Sie mich so reichlich mit Stoff!“

„Ihre muthwillige Daune findet ihn überall ohne mein Zutun, schöne Quälerin! Wie soll ich in diesem nie endenden Vorpostengefecht dazu kommen, Ihnen meine Liebe ernstlich zu bezeugen und den Sturm auf dieses spröde Herz ernstlich zu beginnen?“

„Eine neue Plattitüde, wenn möglich noch platter als die vorige. Sie sind heute nicht glücklich, Graf, darum lassen Sie Vorpostengefecht und Sturm, die doch abgeschlagen würden.“

Bei diesen Worten hatte der Spott in den Mienen der Baroness so sehr die Oberhand bekommen, daß der Graf, ihrem Blicke begegnend, keine Erwiderung fand, sondern sich begnügte, die Achseln zu zucken und die Fingern seines Hutes durch die Finger gleiten zu lassen.

„Beruhigen Sie mich lieber“, fuhr die Baroness nach sekundenlangem Schweigen fort. „Erzählen Sie, wie es in der Stadt steht und

welchen Erfolg die Deputation der Bürgerschaft an den Herzog hatte.“

„Den verdienten, nämlich keinen“, erwiderte der Graf, sichtbar froh, das Gespräch auf eine andere Bahn gebracht zu sehen. „Die Ambassadeurs der Roture haben sich gedemüthigt und begossen zurückgezogen. Was seitdem geschehen und beschlossen wurde, weiß ich nicht. Vermuthlich sind die Rotten auseinander gelaufen!“

„Geben Sie Gott, daß Sie Recht behalten!“ rief die Baroness, indem sie hastig sich erhob und einige unruhige Schritte an das Fenster machte. „Man kann von hier aus nicht auf den Platz hinübersehen. Ich fürchte, das kann großes Unheil abgeben.“ Auf einmal unterbrach sie sich selbst, indem sie stehen blieb und den Grafen forschend betrachtete. „Haben Sie nichts davon vernommen? Sollte es wahr sein, daß Seine Durchlaucht der Kronprinz sich in der Stadt befindet?“

„Gerede! Nichts als Gerede!“ erwiderte der Graf. „Prinz Felix, ich weiß es von einem seiner Jäger, der noch gestern mit Aufträgen von ihm in die Residenz kam, lebt vergnügt auf seinem Jagdschloß zu St. Wendelin und denkt nicht daran, hierher zu kommen.“

Die Baroness schwieg, wie Jemand, der die Bestätigung dessen vernimmt, was er ohne-

(Wie das deutsche Volk seine Dichter ehrt. Freiligrath-Denkmal.) Der „Schwäbische Merkur“ berichtet: „Herr Professor Donndorf, der sich vor etwa sechs Wochen der Aufgabe unterzogen hat, die Büste Ferdinands Freiligrath's für das bei der Uff-Kirche in Cannstatt zu errichtende Grabdenkmal zu formen, hat bereits seine Aufgabe gelöst und in einer Weise, welche uns die willkommenen und dankenswerthe Gewähr gibt, daß wir ein Kunstwerk von seltener Vollkommenheit in unserer Nähe bekommen werden. Unwillkürlich wird man vor diesem gewaltigen Werk an die Worte Danneder's erinnert: „Ich will Schiller lebiger machen; der kann aber nicht anders lebiger werden als kolossal.“ Denn Leben, frisches, warmes Leben spricht uns sofort aus diesem wirkungsvollen Bild entgegen und nimmt mit dem ersten Blick das Herz des Beschauers gefangen. Die Porträtähnlichkeit ist von geradezu ergreifender Unmittelbarkeit, dabei aber das Ganze so durchgeistigt, daß die Bedeutung des Mannes voll hervortritt. Diese mächtige Brust, dieses gewaltige, vom reichen Haar mähenartig umwallte Haupt mit den nicht schönen, aber eindrucksvollen Zügen verkündigt die kernhafte Bucht, die granitene Gediegenheit einer urwüchsigsten, fest auf sich selbst ruhenden Mannesnatur; aber während die Partie um die Augenbrauen und die weit geöffneten Näsern den kühnen Trotz und das sprühende Feuer des unbeugsamen Volksmannes anzeigen, gibt uns die weiche Bildung der Wange und der milde Hauch von Freundlichkeit, der den Ausdruck des Gesichts beherrscht, die volle Empfindung von dem tiefen und innigen Gemüthsleben des seelenguten Menschen, und das begeistert emporgerichtete Auge zusammen mit der heitern Klarheit der hohen Stirn spricht vernehmlich von dem lichten Geistesadel des gebornen Dichters.“

(Friedhof. Neue Begräbnisordnung in Wien.) Der Entwurf einer neuen Begräbnisordnung in Wien enthält u. A. folgende Bestimmungen: Die Todtenbeschau-Gebühr, für je einen Leichnam auf 30 kr. festgesetzt, ist nur dann zu entrichten, wenn die Beschau des Leichnams durch einen städtischen Arzt vorgenommen wurde. Metallfärge dürfen am Kopfsende des Sargdeckels eine verglaste Oeffnung besitzen. Den Leichen-Transportwagen ist das Einfahren in den Friedhof und die Benützung der kaufirten Wege bis zur nächsten Nähe der Grabstelle gestattet. Um Verwechslungen von Leichnamen zu verhüten, ist unter Andern beim Einlangen jedes Leichnams, der in einem „gemeinsamen“ Grabe beerdigt werden soll, auf der Außenseite des Sarges eine Zinkblech-Marke, auf welcher die betreffende Grabstelle-Nummer eingeschlagen wird, durch verzinkte Nägel zu

befestigen. Die Friedhofs-Verwaltung ist (im Einvernehmen mit dem Magistrate) berechtigt, Grab-Monumente entfernen zu lassen, wenn in Folge des eingeführten Turnus das Grab einer neuen Benützung anheimfällt oder wenn das Grab-Denkmal baufällig geworden ist. Ein Denkmal, das entfernt wurde, ist jedoch ein volles Jahr aufzubewahren, während dessen es den Beteiligten freisteht, das Grab-Denkmal zu reklamiren. Das Anpflanzen von Bäumen und Piersträuchern ist nur bei Einzelgräbern und Gräbern gestattet. Jede Aufschrift auf einem Denkmal oder einem Grabkreuz, welche die Weihe und den Ernst des Friedhofes verletzt, muß entfernt werden. Bei der Uebertragung der Leichname von den alten Friedhöfen auf den Central-Friedhof und bei der Erwerbung von Gräbern und Gräbern daselbst sind den Parteien diejenigen Gebühren, die bei der Erwerbung einer Grabstelle auf dem frühern Friedhof gezahlt worden sind, in Abzug zu bringen.

(Streit zwischen Kirche und Schule. Das Wetterleuten als Einkommen.) Der Verwaltungs-Gerichtshof hat nun die Frage entschieden, ob die Gebühren, die einst für Wetterleuten, Ausräuchern der Häuser zu Neujahr und am Tage der heiligen drei Könige und für das Beschreiben der Zimmerthüren mit C + M + B gezahlt worden, ein Einkommen der Schule oder der Kirche sind. Die Entscheidung wurde durch Dr. Kotalik in Pisek, Vertreter des Fürsten Georg Lobkowitz beantragt, welcher behauptete, daß die Gebühren für das Ausräuchern und Beschreiben den früheren Kantoren als Gehilfen der Geistlichen, also für kirchliche Einrichtungen geleistet wurden, daß die Gebühr für das Wetterleuten, weil die Glocken Eigenthum der Kirche waren, gleichfalls eine kirchliche; die nach dem Gesetze für diese Gebühren entrichtete Ablösung sei demnach von der Kirche zu verwalten. Das Ministerium des Kultus und des Unterrichtes wurde durch den Hofsekretär Ritter von Spaun vertreten. Dieser machte geltend: Die Wettergebühren zc. seien durch Hofdekret vom 27. November 1785 aufgehoben worden, und das Hofdekret vom 6. Juli habe ausdrücklich angeordnet, daß die den Schulmeistern durch diese Aufhebung erfolgten Abgänge ersetzt und weiter geleistet werden müssen. Diese Abgaben beruhen daher nicht mehr auf dem Titel einer Leistung, sondern auf einer gesetzlichen speziellen Anordnung, welche ausdrücklich zu Gunsten der Schullehrer laute. Die Beschwerde wurde auch zurückgewiesen und ausgesprochen, daß die Verwaltung über dieses Einkommen den Schulbehörden zustehe.

Marburger Berichte.

(Feuerwehr in St. Lorenzen a. d. R. B.) Diese Feuerwehr, im Februar v. J. gegründet, ist nun vollständig ausgerüstet — Dank jenen Beiträgen, welche von verschiedenen Seiten zu diesem Zwecke geleistet worden und sich im Ganzen auf 1383 fl. b. laufen.

(Für arme Schulkinder.) Schulfreunde in Franz haben zum Besten armer Kinder eine Tombola veranstaltet, deren Reinertrag sich auf 74 fl. 48 kr. beläuft. Fünfundvierzig Schüler und Schülerinnen konnten mit Kleidern und Schuhen theilt werden.

(Fälschung von Kreditpapieren.) Anna Aliantschitsch von Raibach hatte im August v. J. bei zwei Kaufleuten in Gili Vantnoten (Einsler) ausgegeben, die photographisch nachgemacht waren. Die Thäterin wurde angezeigt und verhaftet und suchte auf dem Wege zum Gerichte sich ihrer Geldtasche zu entledigen, in welcher sich siebenunddreißig gefälschte Einsler befanden. Von den Geschwornen für schuldig erklärt, wurde A. Aliantschitsch zu 3jährigem schweren Kerker verurtheilt.

(Wegen Todtschlags.) Der Maurer Oswald Scheller in St. Peter bei Königberg stritt am 3. Juni v. J. mit dem Arbeiter Josef Marinelli wegen des rückständigen Lohnes und zerschlug seinem Gegner mit einem Zaunpfahle den Kopf dermaßen, daß am nächsten Morgen der Tod erfolgte. Die Giller Geschwornen bejahten (15. Jänner) die Schuldfrage mit neun gegen drei Stimmen und lautete das Strafurtheil auf zweijährigen schweren Kerker.

(Handelskammer. Einhöhung für Konfituren . . .) Herr Rajetan Pachner hatte in der Grazer Handelskammer beantragt, um die Aenderung des Verbotes, betreffend die Verwendung farbigen Papiers zur Einhöhung für Konfituren, Kaffeesurrogate und andere derartige Genußmittel zu ersuchen. Nach dem Antrage des Sonderausschusses wird nun die Kammer sich an das Ministerium wenden mit der Bitte, diese Industriezweige nicht noch mehr zu erschweren und mindestens das fragliche Verbot auch auf die eingeführten ausländischen Fabrikate auszudehnen.

(Dora Friese.) Heute Freitag beginnt die 10jährige Dora Friese ein zwei Abende umfassendes Gastspiel an unserer Bühne. Die jugendliche Künstlerin, die durch ihre ganz wunderbaren Leistungen auf dem Theater das Publikum fast sämtlicher Hauptstädte Deutschlands in nicht geringes Erstaunen, ja in Bewunderung für das zarte Kind versetzte, dürfte auch das Publikum unserer Stadt dazu veranlassen, an diesen Abenden die Räume unseres Theaters zu füllen. Zur Aufführung gelangt am ersten

hin gewußt, und nur gefragt hatte, um der einen Frage eine zweite arglos folgen lassen zu können. „Wie ist es, Graf“, rief sie in einlenkendem Tone, „haben Sie meinen jüngsten Auftrag nicht vergessen?“

„Meinen Sie den wegen des jungen Rechtsgelehrten, der ein Freund Ihres verstorbenen Bruders war? Ich bin so glücklich, Ihnen hierin dienen zu können. Der Mann ist seit ungefähr einem Jahre von weiten Reisen zurückgekehrt, ist hier.“

„Hier?“

„Nun ja, er ist Professor an der Universität.“

„Hier! Und geht es ihm wohl?“

„Es hat mindestens den Anschein. Der Herr Professor Führer wohnt bei seiner Mutter, einer Beamtenwitwe in ganz geordneten Verhältnissen, und soll gesonnen sein, sich in Kürze zu verheirathen.“

So sehr die Baroness auch Meisterin ihrer Mienen war, so vermochte sie doch in diesem Moment nicht, einer innern Aufwallung, welche ihr eine leichte Röthe über Stirn und Nacken jagte, völlig zu gebieten. „Verheirathen?“ rief sie etwas unsicher, doch war ihre Bewegung ebenso schnell unterdrückt, als sie gekommen. Dann fuhr sie mit vollster Ruhe fort: „Sehr gut! Um so besser dann! Und ist Ihnen auch

bekannt, ob sich der junge Mann zu einer politischen Partei hält und zu welcher?“

„Das weiß ich in der That nicht mit Bestimmtheit zu sagen“, entgegnete der Gefragte, indem er die Baroness, deren Aufregung ihm nicht entgangen war, vorsichtig lauernd im Auge behielt. „Die Polizei hat ihn vorläufig und zur Vorsicht auf die Liste der Liberalen gesetzt.“

„Gut, gut. Wissen Sie, wer überhaupt die Anführer des Volkes sind?“

„Der Sprecher der Deputation war der Kaufmann Kund aus der Wallstraße. Aber warum fragen Sie das Alles? Ich bin fast gezwungen zu glauben, daß Sie hohe Politik treiben und den schulfuchstigen Professor zu Ihrer Figur ausersuchen haben. Außerdem hätte Ihr Erröthen von vorhin, als ich von dessen Heirath sprach, einen Andern leicht auf die thörichte Vermuthung bringen können, als sei es ein wärmeres Interesse, das —“

Der Graf war nicht im Stande zu vollenden. Hoch und stolz aufgerichtet gleich einer Königin und Blige in den Augen stand die Baroness vor ihm. „Sie sind ein Unverschämter! Wagen Sie es nicht wieder, mir vor die Augen zu treten, bis Sie gelernt haben, wie sich mit einer Dame zu reden geziemt!“

Damit raufchte die Erzürnte in ein Ne-

bengemach und überließ den verblüfft zurückbleibenden Adjutanten seinen Muthmaßungen und Zweifeln.

Zum rothen Stern.

Die Nacht war indeß bereits angebrochen. In den Straßen war es dämmerig, aber nicht nider geworden. Auf den heißen Sommertag war ein schwüler Abend gefolgt, durch welchen hin und wieder schwaches Licht zuckte; man wußte nicht, war es das ferne Wetterleuchten eines abziehenden Gewitters oder der Vorbote eines erst kommenden.

Dieselbe unangenehme Schwüle lag auch auf den Menschenmassen, die sich theils in einzelnen Zügen durch die Straßen wälzten, theils an verschiedenen Plätzen und Ecken in mehr oder minder zahlreichen Gruppen beisammen standen. Nirgends war ein besonderer Lärm, als das Gewirre vieler Stimmen zu vernehmen und nur manchmal tönte ein wilder Schrei oder ein gellender Pfiff darüber hinaus, der nicht selten von anderer Richtung her ein bedeutungsvolles Echo fand. Gerade in dieser ruhigen Haltung lag aber unverkennbar eine um so ernstere Drohung. Wer noch dazu die finstern Gesichter der Truppen beobachtete, mit

Abend: „Das Maderl vom Ballet“, Solofzene, vorgetragen von der kleinen Dora, ferner: „Der Friseur-Schani“ und „Im Wartefalon erster Klasse.“

(Evangel. Gemeinde.) Herr Pfarrer Dr. Kolatschek, der gegen Ende des laufenden Monats Marburg verläßt, um in seinen neuen Wirkungskreis zu Hillersdorf einzutreten, wird am nächsten Sonntag den 20 d. M. in der hiesigen evangelischen Kirche seine Abschiedspredigt halten.

Letzte Post.

Die Anwesenheit der ungarischen Minister soll auch der vorläufigen Verständigung über finanzielle und militärische Maßregeln gelten, welche in Betreff Bosniens und der Herzegowina zu ergreifen wären.

Das russische Kabinett hat in Wien und Berlin die Friedensbedingungen kundgegeben.

Die serbischen Truppen, welche vor Nisch standen, zielen gegen Prizrend.

Surko und Horvatovitch operiren gegen Vortanopli.

England soll bei der Vforte um die Ermächtigung nachgesucht haben, die Flotte in die Dardanellen einfahren zu lassen, ehe die Russen Gallipoli besetzen.

Eingefandt.

Programm der Filiale Marburg des steiermärkischen Bienenzuchtvereines, festgestellt in der Ausschussung vom 5. d. M.

In Anbetracht dessen, daß in unserem so gesegneten Vaterlande die Bienenzucht bis jetzt mit geringer Ausnahme nur eine ganz untergeordnete Beachtung fand, daß in dieser Beziehung das sonst strebsame Marburg nach einem vor einigen Jahren hoffnungsvoll begonnenen, aber an der Ungunst der Zeit bald gescheiterten Versuche, die Bienenzucht zu heben, geradezu klägliche Verhältnisse aufweist, hat es sich der Ausschuss der Marburger Filiale zur Aufgabe gestellt, das Versäumte nicht nur bald nachzuholen, sondern der Bedeutung und günstigen Lage unserer Stadt entsprechend, die Marburger Filiale zu einer der bedeutendsten, wenn nicht ersten im Lande zu erheben.

Die sich aufthürmenden Schwierigkeiten: Die Vorurtheile und Apathie, die Unterschätzung dieses gewiß wichtigen Zweiges der Landwirtschaft von Seiten der wohlhabenden Klassen; das hartnäckige Beharren an dem Althergebrachten und das Mißtrauen zu Neuerungen von Seite der ärmeren Landbevölkerung — nicht unterschätzend, fühlt sich der Ausschuss der Marburger Filiale im Gegentheil hiedurch angespornt durch unermüdete Ausdauer bei jedem Beginnen, sparsame und zweckmäßige Verwendung der einlaufenden Beiträge, in regelmäßigen

benen sie auf den Wachen und an den nächsten Zugängen zum Schloß unterm Gewehr und schlagfertig der Menge gegenüberstanden, dem mußte mit allem Grunde vor einem Zusammenstoß der beiden feindlichen Elemente grauen.

Am stärksten war das Gedränge auf dem Jakobsplatz. Dieser mündete nach der einen Seite in eine breite Straße gegen die Hauptkaserne aus, in welcher der größte Theil der Truppen konfignirt stand. Auf der anderen Seite führte eine schmälere Gasse an das Hauptthor der Stadt, in welchem sich das Zollbureau befand, wo heute zum ersten Male die verhasste Verbrauchssteuer von allen in die Stadt eingeführten Lebensmitteln erhoben worden war. Hier und bei diesem Anlaß waren die ersten Störungen vorgekommen; die anfänglichen Reibungen, Spöttereien und Neckereien hatten damit geendigt, daß das Zollbureau erbrochen und die Beamten verjagt, die Wagen mit den Waaren aber umgestürzt und letztere trotz des Widerspruches der Eigenthümer für gute Preise erklärt und, so gut es anging, vom Volk verzehrt oder vertheilt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Perioden erscheinende Rechenschaftsberichte, durch Wanderversammlungen, Vorträge und Vertheilung guter, leichtfaßlicher Werke über Bienenzucht in deutscher und slovenischer Sprache an Belehrung Suchende, dem gesteckten Ziele entgegenzusteuern.

Um einen guten Grund zu legen und mit dem Wichtigsten anzufangen, wurde beschlossen:

1. Der Obmann hat die geeigneten Schritte zu unternehmen, damit im Garten der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt auf deren Kosten ein Bienenhaus errichtet werde. Die Filiale hingegen verpflichtet sich, dieses mit Bienenstöcken zu belegen, es zu einem „Musterbienenstande“ zu machen und den Lehramtskandidaten den nöthigen Unterricht in der Bienenzucht zu erteilen. (Das betreffende Gesuch wurde der löbl. Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt bereits zugestellt.)

2. Es werden in kürzester Frist Birkulare an die hochwürdige Geistlichkeit und die Herren Lehrer, eventuell an die Herren Gemeindevorsteher der zwei Bezirke Marburg r. u. l. Draufser, über welche die Filiale ihre Thätigkeit ausdehnen wird, versendet, welche nebst der Einladung zum Beitritt das Ansuchen enthalten, ein beigelegtes Formular mit den nöthigen Daten auszufüllen, um eine Statistik der Bienenzucht der zwei Bezirke schaffen zu können.

3. Es wird mittelst mündlicher Werbung durch die Ausschussmitglieder und durch Zuschriften an alle jenen Persönlichkeiten, von welchen eine Mithilfe zu erwarten ist, die Vermehrung der Mitgliederzahl angestrebt.

4. Es werden gute Bienen-Wohnungen hergestellt und um billigen Preis an die Mitglieder abgegeben. Es sollen besonders solche einfache Dierzon-Kästen für die Abgabe angeschafft werden, wie sie dem Landmann als Muster zur Selbstanfertigung dienen können.

5. Den Statuten gemäß werden an verschiedenen Orten des Bezirkes Wanderversammlungen, verbunden mit Vorträgen, je nach Bedürfnis, in beiden Sprachen und Ausstellungen abgehalten. Es werden außer den jährlich mehrmals vom „Vorort“ an die Mitglieder gelangenden „Mittheilungen“ noch weitere kleinere Brochüren, welche den nöthigsten Unterricht in der Bienenzucht, vorzüglich in slovenischer, möglichst populärer Sprache enthalten, versendet.

6. Die Vereinsgelder sollen sparsam und nur für solche Auslagen verwendet werden, welche streng diesem Programme entsprechen und durch welche ein Erfolg zu erwarten ist.

Jedes halbe Jahr wird daher, und zwar im Jänner und Juli, ein Rechnungsabluß nebst Bericht über Stand und Wirken des Vereines an die Mitglieder versendet und in den Blättern veröffentlicht.

Marburg im Jänner 1878.

Schriftführer: Für den Filialausschuss:
Heinr. Kloginger. Dr. Terč.

Vom Bückertisch.

Die Biene.

Illustrirtes Familienblatt. 28. Jahrgang. Verlag von J. Enders, Wien, I. Schellinggasse 5.

Soeben ist das 1. Heft des 28. Jahrganges dieses bestens bekannten illustrierten Familienblattes erschienen; dasselbe zeichnet sich sowohl durch den reichen und gebiegenen Inhalt, als auch durch eine Reihe von meisterhaft ausgeführten Illustrationen aus. „Die Biene“ zählt die hervorragendsten Schriftsteller Oesterreichs und Deutschlands zu ihren Mitarbeitern und kann, was Inhalt und Ausstattung anbelangt, unstreitig mit allen illustrierten belletristischen Blättern Oesterreichs und Deutschlands in die Schranken treten. Das vorliegende 1. Heft enthält: „Im gräßlichen Hause,“ Original-Roman von Karl Zastrow. — „Clarisse,“ Novelle von Friedrich Marx. — „Lauten der Theaterdamen“, von Leopold von Sacher-Masoch. — „Auf der Truthan jagd“, von Fr. C. v. Wiede. — In der Lagunenstadt, von Ernst v. Normann-Schulmann. — „Gedichte“, von August Silberstein, Max Kalbeck und Ludwig Bowitzsch. — Endlich zahlreiche, trefflich ausgeführte Illustrationen,

wie „Straße in Kairo“, „Die erste Rose“, „Frühling“, „Wirthshaus-Szene“, „Wo bin ich?“ und „Bernardo-Kanal in Venedig“. — Da auch die typographische Ausstattung dieses Blattes nichts zu wünschen übrig läßt, können wir dasselbe unseren Lesern nur auf das Wärmste empfehlen. Der Preis dieses illustrierten Familienblattes ist sehr billig gestellt. Jährlich 26 Hefte à 18 kr., sammt Postzusendung 23 kr. Ganzjährige Abonnenten erhalten gegen die geringe Nachzahlung von nur 2 fl. ö. W. als Prämie ein prachtvolles Oelfarbendruckbild „Die erste Rose“, nach einem Gemälde von O. Erdmann „Die Biene“ kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden.

Marburger Männergesangverein.

Samstag den 19. Jänner 1878

I.

Mitglieder-Liedertafel

des Marburger Männergesangvereines unter der Mitwirkung des Streichorchesters der Südbahn-Werkstätten-Musikcapelle in der Casino-Restoration.

PROGRAMM:

1. Jubelchor. Von J. Otto.
2. Mein Liebchen, bist du zu Haus? Von K. M. Storch.
3. Quartett.
4. Bei uns z'haus. Walzer von J. Strauß.
5. Zerzett.
6. Almfrieden. Von J. C. Schmöller.
7. Das Wehrgeheh. Von Dr. G. Pohlthal.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden freundlichst ersucht, die Jahreskarte bei der Kasse vorzuweisen.

Entrée für Nichtmitglieder 50 kr. pr. Person.

Anfang 8 Uhr Abends.

Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr.

NB. Beitrittserklärungen werden auch am Tage der Produktion Abends an der Kasse entgegengenommen.

Wer will

im Monat 100 fl. und mehr Nebenerwerb durch die Vertretung eines renommirten Hauses erzielen? Offerten von Personen aller Stände befördert unter Chiffre „Z 430“ die Annoncen-Expedition von G. L. Danbe & Co., I., Singerstraße 8, Wien. (71)

Trifailer Steinkohle

50 Rilo ab Magazin . . . 44 kr.
" " in's Haus gestellt 47 kr.

empfehlen **F. Nomanik,**

69) Rärntnerstraße 12.
Bestellungen werden auch in Mitteregger's Seifensiedererei entgegengenommen.

1000 fl.

werden auf ein hiesiges Zinshaus nach dem Sparkasse-Satz und 7—8% Verzinsung aufzunehmen gesucht

Auskunft im Comptoir d. Bl. (77)

Eine Frau,

die schön und billig näht, übernimmt Maschinenarbeit jeder Art, sowie z. B. säumen die Elle 1 kr., überhaupt empfiehlt sie sich für Herrenhemden, das Stück pr. 50 kr. (67)

Anfragen Rärntnergasse Nr. 20 rückwärts im Hofe.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 8 U. 30 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends
Abfahrt 8 U. 40 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends
Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 42 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends

Dankagung.

Der Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“ erlaubt sich, Seiner Excellenz dem Herrn **Kauf v. Culenthal**, k. k. Feldmarschall-Lieutenant i. R., Ehrenmitglied des Vereines, für die großmüthige Spende von 20 fl. den ehrfurchtvollsten und innigsten Dank auszusprechen.
Marburg am 16. Jänner 1878.
Die Vereinsleitung.

79)

Im Gasthause

zum lustigen Bauer

Wittringhofgasse in Marburg
findet am 19. Jänner d. J. um 7 Uhr
eine gemüthliche

Abend-Unterhaltung

verbunden mit **Tombola-Spiel** statt.
Für gute Getränke, gute Küche und Bedienung ist bestens gesorgt.
Zum zahlreichen Besuche ladet höflichst ein
Helene Priol.

80)

Warnung!

Wir warnen hiemit Jedermann, auf unsere Namen weder Geld noch Geldeswerth zu verabfolgen, indem wir nicht Zahler sind.
Anton und Franziska Straßhüll.

63

Kundgebung.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich hochprima Waare **gut gefaltes Pferdefleisch** stets am Lager habe. pr. Kilo 24 fr., bei größerer Abnahme 30 fr.
Hochachtungsvoll
Peter Kriegseis,
Pferd-fleischhauer in Marburg.

62

Ein Schlossergewerbe in Straß

ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Auskunft im Comptoir d. Bl.

59

Blumenbouquets,

Kränze und Gameliensblüthen,
sowie eine große Auswahl von **Zimmer-Decorations-Pflanzen** empfiehlt
Vincenz Huber,
1) Großerbörstadt, Blumengasse Nr. 17.

Für Pferdebesitzer! Pferde-Säckel (S'bad)

vollkommen staubfrei und trocken,
liefert in jeden Quantitäten und zu den billigsten Preisen

L. Seefried jun.,
Frohnleiten.

46)

Am 20. Jänner erscheint die dritte Nummer der **Neuen Illustrirten**

Kinder-Zeitung

Monatlich 3 Nummern.
Per Quartal fl. 1 Gr. W.
Für die Provinz 1 fl. 25 kr. Gr. W.
Administration und Expedition:
Wien I, Giselastrasse II, vis-à-vis dem Künstlerhause.

70

Einkauf von

Weinstein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Raubwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

49

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.
J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz

Für den Export- und Platz-Consum geeignete Produkte und Waaren aller Art übernimmt zum Verkauf gegen zwei Prozent — Commission ohne Berechnung anderer Spesen und ertheilt Vorschüsse auf dieselben bis drei Viertel des Werthes zu 6% Zinsen pro Jahr

78

Triester Marktverein.

Waarenabtheilung, Triest.
Auf Anfragen nebst Musterbefunden wird sofort Auskunft gegeben.

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modezeitungen

VICTORIA XXVIII. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiblättern): 2 R.-Mark 50 Pfg.

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Befügung einer klaren Beschreibung, dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende und belehrende Original-Artikel der beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Original-Illustrationen.

HAUS und WELT

VII. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnittbeiblättern): 2 R.-Mark.

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pfg.

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

Illustrirte MODENZEITUNG

V. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.-Mark

Die illustrierte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria“ bezw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Victoria-Verlag, Berlin W., Lützowstrasse 46.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

39

Zur Warnung und Aufklärung!



Noch nie

erregte ein cosmetisches Fabrikat solche

SENSATION

durch die enormen Erfolge für jede Art der Behaarung wie die

Winkelmayer'sche

KLETTENWURZEN-ESSENZ,

indem selbst junge Männer von kaum 15 Jahren dadurch eine Bartfülle erlangen, welche sonst erst im späteren Alter oder nie einzutreten pflegt, und kahle Stellen des Kopfes, auf welchen schon jahrelang kein Haar sichtbar war, wieder dicht behaart wurden.

Kein Wunder daher, wenn viele Fälschungen und Nachahmungen vorkommen, und ein hiesiger Geschäftsmann in Verbindung mit einem von mir entlassenen Gewölbdiener irgend ein Gemischel unter ähnlichem Namen ankündigt, um das Publikum irrezuführen und zu täuschen.

Sogar die „Wiener medizinische Zeitung“ äußert sich darüber, daß Klettenwurz-Extrakt in bester Qualität nur bei Winkelmayer zu finden ist.

Es wird daher gebeten, um Fälschungen vorzubeugen, überall Winkelmayer'sche Klettenwurz-Extrakt, sowie die übrigen Klettenwurz-Präparate zu verlangen.

PREISE: Ein Flacon Klettenwurz-Extrakt 90 kr.; ein Tiegel Klettenwurz-Pomade 50 kr.; ein Tiegel Brillant, um dem Bart eine schöne Form zu geben und denselben geschmeidig zu machen, 40 kr.; Klettenwurz-Öl 10 kr.; Klettenwurz-Wachspomade 30 kr.; Klettenwurz-Bartwische 20 kr.; Eau Achromique, bestes Mittel zur Vertreibung der Kopfschuppen, 50 kr.; Purgin, ein vegetabilisches Mittel, um ergrauten Haaren oder Bart die ursprüngliche Farbe wiederzugeben, 1 fl. — Purgin ist bloß Pflanzenstoff ohne jede mineralische Beimischung, daher gänzlich unschädlich.

Verwendung kann nur von 1 fl. aufwärts sammt Emballage ausgeführt werden. — Bei Versendung 10 kr. Emballage pr. Flacon.

CENTRAL-VERSENDUNGS-DEPOT:

J. WINKELMAYER

Wien, 6. Bez., Gumpendorferstrasse Nr. 159 u. Stumpergasse Nr. 13.

Einzel-Depot für Wien: M. Hauptner, Friseur, Schottenring, Ecke der Gonyagasse, und Pölkhy Neustein, Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Plantengasse.
In Pest: J. v. Lörd, Apotheker, Königsgasse 7. Prag: J. Fürst, Apotheker. Brünn: F. Eder, Apotheker. Graz: S. Rielhauser, Apotheker. Temeswar: Ernst Jaromir, Apotheker. Klausenburg: Gely Wilkos, Apotheker. Gyöngyös: Ferdinand Merz, Apotheker.

Friedr. Leyrer's Buchhandlung in Marburg.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweiterten Text und größtentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine allgemeine Kunde der Thierwelt auf's prächtvollste illustriert und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

493)